Wie viele Menschen sterben an COVID-19 im Vergleich zur Grippe? Und wer ist gefährdet?

Zunächst zur ersten Frage: Die WHO geht von 3–4 % aus, also vielfach höher als bei einer normalen Grippe(41).

Zunächst schauen wir uns das genauer an: Die Grippe-Viren gehen jedes Jahr wie eine Welle durch die Bevölkerung und diese Wellen können in einem Jahr sehr klein und unauffällig sein oder auch dramatisch hoch. Bei einer normalen Grippe-Saison haben wir in Deutschland eine Fallsterblichkeit von 0,1 % bis 0,2 % mit einigen Hundert Toten(42).

Dann gibt es immer wieder »schwere« Grippewellen. Die durch Grippe bedingte Sterblichkeit war mit mehr als 30.000 Toten in der Saison 1995/1996 besonders hoch(43). 2002/2003 und 2004/2005 kam es zu etwa 15.000 Todesfällen, die der Grippe zugeschrieben wurden. Die letzte große Grippewelle in der Saison 2017/2018 hat in Deutschland laut Schätzungen des RKI ca. 25.000 Menschenleben gefordert(44).

Vertrauen wir den letzten Angaben, dann schauen wir 2017/2018 – bei 330.000 gemeldeten Fällen(45) – auf eine Sterblichkeitsrate von ca. 8 %!

Unter Berücksichtigung der Dunkelziffer der nicht gemeldeten Fälle und einer Überschätzung der tatsächlichen Todesfälle wären wir immer noch bei deutlich über 1 %!

Trotz dieser schweren Grippewelle gab es – vernünftigerweise – keine Ausgangsbeschränkungen und Eingriffe in die Freiheitsrechte der Menschen, die das soziale/ökonomische Leben maximal gefährdet hätten.

Deutschland hat wie in allen vergangenen Jahren die Epidemie gut überstanden.

Wie sieht das für COVID-19 aus? Das RKI nimmt stoisch die eigenen Zahlen ohne einen aus wissenschaftlicher Sicht zwingend notwendigen Korrekturfaktor und berechnet krude: 170.000 gezählte Infizierte, 7000 Corona-positiv verstorben = ca. 4 % Tote – also ist COVID-19 unendlich gefährlicher als die (»normale«) saisonale Grippe(46).

Nun wissen wir, dass die Anzahl an Infizierten mit Sicherheit sehr viel höher ist, da sämtliche asymptomatischen und milden Fälle gar nicht in die Gesamtzahl eingegangen sind. Nach den zum jetzigen Zeitpunkt vorliegenden Daten muss man von einer zehnfach höheren Anzahl an Infizierten ausgehen(47–52).

Damit wären wir bei viel realistischeren 0,4 % Todesfällen. Und dann wissen wir auch, dass die Anzahl an »echten« COVID-19-Toten sehr viel geringer ist, womit sich die Prozentzahl noch mal nach unten korrigieren dürfte – wir sind also irgendwo zwischen 0,1 und 0,4 % – also maximal im Bereich einer mittelschweren Grippewelle. Das passt sehr gut zu dem Ergebnis von Prof. Streeck, der in seiner Heinsberg-Studie feststellte, dass nur 0,36 % der COVID-19-Patienten nach einer Infektion mit dem Virus gestorben sind. Er erklärte jedoch, dass dies eine Obergrenze sei und die Sterblichkeitsrate vermutlich im Bereich 0,24 bis 0,26 % oder sogar darunter liege. Das Durchschnittsalter der Test-positiven Verstorbenen lag bei ca. 81 Jahren(25).

Damit würden wir dann auch genau da liegen, was sehr viele andere Länder und sehr viele renommierte Experten berichten: Die Sterblichkeit ist mit einer klassischen mittelschweren Grippewelle durchaus vergleichbar. Zu diesem Ergebnis kam auch Prof. Ioannidis in einer neueren Veröffentlichung, in der er 12 Studien auswertete. Er zeigte, dass die Sterblichkeitsrate zwischen 0,02–0,40 liegt(53). Die Unterschiede seien durch lokale Faktoren wie Altersstruktur, Zählungsweise infizierter und verstorbener Patienten und verschiedenen anderen Faktoren bedingt. Zahlreiche andere Studien und Berichte kommen zu einem ähnlichen Ergebnis in diesem Bereich(54–64).

Wenn man die Größenordnung verstanden hat, muss man sich nicht um die Zahl hinter dem Komma streiten. Das Entscheidende ist, dass sich Sars-CoV-2 in keinem Land der Welt als »Killervirus« herausgestellt hat, so wie es von den Medien deklariert wurde.